

# Das Archiv der Familie Stapfer

Autor(en): **Mühlemann, Hans**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Brugger Neujaersblätter**

Band (Jahr): **71 (1961)**

PDF erstellt am: **13.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-901341>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## Das Archiv der Familie Stapfer

Am 16. November 1931 wurden in Paris die Bücher und Archive der Familie Stapfer öffentlich verkauft. Es handelte sich vor allem um Bücher und Korrespondenzen Philipp Albert Stapfers und seines Sohnes Albert, die an jenem Tage den Besitzer wechselten. Es kann sich im folgenden nicht darum handeln, alle 155 Nummern des Kataloges aufzuzählen. Wir möchten nur einige der wichtigsten Stücke erwähnen, die seit 1830 im Stapferschen Château de Talcy gesammelt wurden. Dieses Schloß war durch Erbschaft in den Besitz von Marie-Madeleine Vincens, der Gattin Ph. A. Stapfers, gekommen und gehörte später ihrem zweiten Sohn Albert.

Aus dem Nachlaß *Philipp Albert Stapfers* (1766—1840) scheinen uns die folgenden Stücke bemerkenswert. Sie geben Einblick in die vielseitige und reiche Tätigkeit des großen Mannes.

- Nr. 11 Briefwechsel Stapfers über seine Besprechungen mit Napoleon und Talleyrand. Diese Briefe wurden 1869 bei Orell Füßli & Cie in Zürich publiziert.
- Nr. 12 Invitation à dîner, geschrieben von Napoleon an «Monsieur Stapfer, ambassadeur de la République helvétique», aus dem Jahre 1802. Aufschlußreich ist, daß Napoleon das «Citoyen» der Adresse durchstrich und darüber «Monsieur» schrieb.
- Nr. 13 Über siebzig Briefe des kultivierten Berner Aristokraten Carl Victor von Bonstetten an Stapfer. Bonstetten war Landvogt gewesen in Saanen, Nyon und im Tessin. Als die landvögtliche Herrlichkeit aufhörte, ließ er sich als Schriftsteller in Genf nieder und gehörte zum Kreis um Madame de Staël.
- Nr. 20 Stapfers Entwurf für eine Verfassung des Kantons Aargau. Dieser Entwurf diente in Paris als Diskussionsgrundlage für die Verfassungen der andern Kantone.  
Entwurf einer Verfassung für den Kanton Thurgau.  
Entwurf für die Verfassung der helvetischen Republik vom 29. Mai 1801.  
Korrespondenz Stapfers mit Talleyrand über französische Truppentransporte in der Schweiz.

Korrespondenz mit Talleyrand über das Schicksal des Wallis. Es ist ein Verdienst Stapfers, daß der Kanton Wallis nicht von der Schweiz abgetrennt wurde.

Projekt für die Evakuierung der französischen Truppen aus Bern.

Verschiedene Pässe, Empfehlungsschreiben und Petitionen. Mitteilungen des helvetischen Ministers Albrecht Rengger. Dossier über die Mission, welche Stapfer 1823 nach London führte.

- Nr. 25 Acht Briefe Benjamin Constants an Stapfer. Constant ist vor allem bekannt als romantischer Kritiker und Übersetzer von Schillers Wallenstein.
- Nr. 57 Sechzehn Briefe Alexander von Humboldts an Stapfer. Der große deutsche Gelehrte lebte nach seiner Südamerika-reise über zwanzig Jahre in Paris, um sein großes Reise-werk in dreißig Bänden herauszugeben. In dieser Zeit verkehrte er mit Stapfer.
- Nr. 63 Briefwechsel Stapfers mit dem Waadtländer F. C. Laharpe aus den Jahren 1802–1837. Als 1814 die Unabhängigkeit des Kantons Aargau erneut bedroht war, erreichte Stapfer durch den Einfluß Laharpes, daß sich Zar Alexander von Rußland und andere Politiker des Wiener Kongresses für den jungen Kanton einsetzten.
- Nr. 82 Brief von Dr. Franz Mesmer, Entdecker des «Mesmerismus», einer magnetischen Heilmethode, an Minister Stapfer. Mesmer verlangte im Jahre 1799, die helvetische Regierung solle staatliche Kliniken eröffnen für sein neues Verfahren.
- Nr. 87 Zehn Briefe Heinrich Pestalozzis.
- Nr. 109 Acht Briefe August von Staëls, des ältesten Sohns der berühmten Schriftstellerin, an die Adresse Ph. A. Stapfers. Diese Briefe aus den Jahren 1823—1825 betrafen Erziehungsfragen und Probleme der evangelischen Hilfswerke in Frankreich, für welche beide tätig waren.
- Nr. 112 Eine Schrift Stapfers aus dem Jahre 1792: *Die fruchtbarste Entwicklungsmethode der Anlagen des Menschen.*

- Nr. 113 Eine illustrierte Reiseschrift Stapfers aus dem Jahr 1812:  
*Voyage pittoresque de l'Oberland bernois.*
- Nr. 114 *Histoire et description des principales villes de l'Europe*  
(Bern 1835).

Von den Briefsammlungen und Büchern *Albert Stapfers* (1802–1892), welche 1931 in Paris verkauft wurden, scheinen uns die folgenden Nummern besonders aufschlußreich. Sie beweisen uns, daß «Stapfer fils», wie er häufig genannt wurde, am literarischen Leben seiner Zeit regen Anteil nahm.

- Nr. 6 Fünfundzwanzig Briefe des französischen Kritikers und Goethe-Verehrers Jean-Jacques Ampère, Sohn des berühmten Physikers, an Albert Stapfer. Fragmente aus diesen Briefen wurden 1932 in der *Revue de littérature comparée* abgedruckt.
- Nr. 48 Brief Goethes an Albert Stapfer vom 4. April 1827. Dazu fünf Entwürfe Stapfers für Briefe an Goethe. Stapfer hatte, zwanzigjährig, den Goetz von Berlichingen übersetzt, später den ersten Teil des Faust und den Egmont. 1825 erschien eine französische Ausgabe der Dramen Goethes in vier Bänden. Die biographische Einleitung Stapfers gefiel Goethe ausnehmend gut. Er kam im Gespräch mit Eckermann und in seiner Zeitschrift *Über Kunst und Altertum* mehrmals darauf zu sprechen, ebenso beim Besuch des jungen Ampère in Weimar.
- Nr. 81 Einunddreißig Briefe des französischen Dichters Prosper Mérimée an seinen Freund Albert Stapfer, von 1825 bis zu Mérimées Tode 1870.
- Nr. 123 Stendhals Roman *La Chartreuse de Parme* in der sehr seltenen Erstausgabe von 1839. Das Titelblatt trägt die Widmung: «A Monsieur A. Stapfer, souvenir d'une ancienne amitié.»
- Nr. 126 Ein sechsseitiger Brief Stendhals aus Italien (1835).
- Nr. 127 Brief Stendhals vom Jahr 1823, mit Bemerkungen und Gedanken über die Werke Goethes, Jean Pauls und Schillers.

- Nr. 139 Fünfzehn Briefe des großen Lausanner Theologen Alexandre Vinet aus den Jahren 1826–1844. Vinet beschäftigte sich mit dem Gedanken, eine Auswahl der Schriften Philipp Albert Stapfers herauszugeben. Das Werk erschien 1844 in zwei Bänden unter dem Titel: *Mélanges philosophiques, littéraires, historiques et religieux par P.-A. Stapfer*. Die Vorrede Vinets enthält eine Biographie Stapfers, welche sich vor allem mit seinen theologischen Verdiensten beschäftigt.

Wohin gelangte der wertvolle Nachlaß der Familie Stapfer nach der Auktion im Jahre 1931? Es ist eigentlich schade, daß der Kanton Aargau diese Gelegenheit nicht benützte, um zur Erinnerung an seinen großen Sohn ein Stapfer-Archiv zu schaffen. Wie mir Herr Bundesarchivar Dr. Haas freundlicherweise mitteilte, konnte ein Teil der Dokumente vom Bundesarchiv in Bern erworben werden. Andere Akten erhielt das Bundesarchiv von einer Urenkelin Philipp Albert Stapfers im Jahre 1932 geschenkt und konnte damit ein «Stapfer-Archiv» eröffnen. Die Briefe Bonstettens, Constants, Laharpes und Vinets (Nummern 13, 25, 63 und 139 der Auktion) haben ebenfalls den Weg in die Heimat gefunden und sind in die Universitätsbibliotheken von Genf und Lausanne gelangt. Die zehn Briefe Pestalozzis werden im Pestalozzianum in Zürich aufbewahrt. Doch nach wie vor bilden die zwei Bände mit Philipp Albert Stapfers Korrespondenz, welche Prof. Rudolf Luginbühl im Jahre 1891 in den Quellen zur Schweizer Geschichte publizierte, eine unerschöpfliche Fundgrube, um die außerordentliche Persönlichkeit Stapfers kennen zu lernen.

*Hans Mühlemann*